

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshöl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radepornwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Weil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 139

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Dienstag, den 17. Juni

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Weltkonferenz ist mit einer Ansprache des Reichskanzlers eröffnet worden. Reichspräsident von Hindenburg sandte an die Konferenz eine Botschaft.

* Der Reichstag ist am Montag wieder zu einer Vollversammlung zusammengetreten. In dieser Session des Reichstages sollen vor allem der Etat 1930 und die neuen Steuergesetze verabschiedet werden.

* Der deutsche Ausfuhrüberschuß betrug im Mai 265,5 Millionen Mark gegen 87,3 Millionen Mark im April.

Der letzte Bericht.

Fast unbemerkt ist der 15. Juni vorbeigegangen, — und er stellt doch ein fast historisch zu nennendes Datum dar! Zum erstenmal sind nämlich von Deutschland die Zahlungsverpflichtungen des Young-Planes geleistet worden an die „Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich“ in Basel — zum Teil natürlich auch an Amerika bzw. Belgien direkt — und nicht an die verschiedenen Klassen des Reparationsagenten. Gewissermaßen ein historisches Datum also, — das aber bei den meisten Deutschen weiter kein erhebliches Interesse hervorrufen mag; weil es uns in der Hauptsache nur darauf ankommt, daß und wieviel Deutschland zahlen muß, herzlich wenig, an wen und in welcher Form diese Überweisung vor sich geht.

Aber dieser 15. Juni ist noch aus einem zweiten Grunde sozusagen „historisch“ geworden: an diesem Tage hat der Reparationsagent, der ja vor einiger Zeit bereits Berlin verlassen hat, ohne deswegen in Deutschland irgendwie ein Gefühl des Abschiedsmerzes hervorzurufen, seinen letzten Rechenschaftsbericht erscheinen lassen, also über die Zeit seiner Geschäftsführung vom 1. September 1929 bis zum 15. Mai 1930, damit für die Zeit der Überleitung vom Dawes zum Young-Plan.

Da muß man sich daran erinnern, daß die alljährlichen Berichte Parkers Gilberts in der Öffentlichkeit eine überaus starke Beachtung fanden und dies sicherlich durchaus nicht zu Unrecht. Dank seiner Stellung als „ungetrübter König in Deutschland“, mit der Aufgabe betraut, das „Funktionieren des Dawes-Planes“ zu überwachen und nicht bloß etwa die deutschen Zahlungen in Empfang zu nehmen, — dank dem Einfluß, den er durch das Recht und die Pflicht des Transfers auf die deutsche Wirtschaftsentwicklung besaß, — dank seinen Unternehmungen, die bei den Verwaltungen der Reichsbank, der Reichsbahn, der großen indirekten Steuern usw. faßen, — und schließlich, weil er eben der Vertrauensmann unserer Gläubigermächte war, vermochte er tief hineinzusehen in das ganze Getriebe der politischen, finanziellen, währungs- und wirtschaftspolitischen Entwicklung Deutschlands seit den Augusttagen 1924, als der Dawes-Plan Wirklichkeit wurde. Und darum sind seine Berichte ein vielfach sehr ausführliches Bild dieser Entwicklung.

Auch ein getreues, ein richtiges? Das wird man keineswegs unbedingt bejahen dürfen; denn Parker Gilbert mußte doch in diesen Berichten „beweisen“, daß der Dawes-Plan tadellos funktionierte. An einen dieser Berichte sei erinnert: er erschien Anfang 1929, also über das vierte Dawes-Jahr, mit einer Darstellung der deutschen Wirtschaft und Finanzlage, daß die Welt staunte und Deutschland selbst bestig protestieren mußte. Aber dieser Bericht war — der Auftakt zu den Pariser Verhandlungen, die die „Revision“ des Dawes-Planes bringen sollten und den Young-Plan brachten in einem Augenblick, da eine Krise des Dawes-Planes heraufzudämmern schien. Parker Gilberts Bericht hat Deutschland damals gewaltigen Schaden zugefügt.

Grundsätzlich hat der Reparationsagent überhaupt immer die Schuld für die finanz-, kredit- und sonstigen wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten nur auf deutscher Seite zu finden geglaubt, hat sie dort nur überhaupt gesucht. Es sollte in der deutschen Verwaltung und der deutschen Wirtschaft eben alles nur eingestellt sein auf die Erfüllung der Dawes-Verpflichtungen. Daß ein 65-Millionen-Volk auch leben will und leben muß, daß ein Reich wie das Deutsche nun nicht mit einem Ruck alles historisch geworden — damit auch manche Belastungen und Unzuträglichkeiten — einfach zerbrechen kann, daß andererseits z. B. allein schon die Grenzbeziehungen und größte wirtschaftliche und finanzielle Schwierigkeiten auferlegten, daß kein Volk so tief in den Abgrund der Inflation hinuntergesunken war wie das deutsche und sich nun mit aller Kraft erst wieder daraus emporarbeiten mußte, daß ferner unserm Außenhandel, auf dem doch eigentlich der ganze Dawes-Plan aufgebaut war, immer höhere und breitere Zollmauern entgegengestellt wurden — dies alles hat der Reparationsagent vielleicht gesehen, aber nie gefaßt. Deutschland ist nur selbst schuld an all seinen Schwierigkeiten, — das war das A und das O der Berichte Parker Gilberts, der es verstanden hat, der Welt den Glauben daran beizubringen, daß Deutschland nur zu wollen brauche, um aus diesen Schwierigkeiten herauszukommen. Man sollte die Nachwirkung einer derartigen Beeinflussung der Weltmeinung auch für die kommenden Zeiten des Young-Planes nicht unterschätzen.

Und so hat Parker Gilbert denn die Kette seiner Berichte abgeschlossen mit den gleichen Vorwürfen, der gleichen Kritik an der Finanzgebarung des Reiches, der deutschen Länder und Gemeinden; von einer schnellsten Reform hierin sei das Schicksal der deutschen Wirtschaft,

Thüringen vor dem Reichstag

Einheitsstaat oder Föderalismus?

Wiederzusammentritt der Reichsvertretung.

Berlin, 16. Juni.

Der Reichstag nahm am Montag seine Arbeiten wieder auf. Von den zu erwartenden stürmischen Sitzungen merkte man allerdings in dieser ersten Sitzung nach den Pfingstferien noch nichts. Der Saal war zu Beginn der Sitzung gähnend leer und auch im Verlaufe blieb der Besuch außerordentlich schwach. Eigentlich hätte zuerst der Etat des Reichsarbeitsministeriums in zweiter Lesung weiterverhandelt werden sollen. Man beschloß jedoch, diesen Etat vorläufig zurückzustellen. Der Grund dazu liegt in der Tatsache, daß man erst den Verlauf der Verhandlungen hinter den Kulissen und in den Ausschüssen über das Arbeitslosenproblem abwarten will. Man begann deshalb mit dem Etat des Reichsministeriums des Innern, den der Reichsinnenminister vor Beginn der eigentlichen Erörterungen nicht etwa mit einer Erklärung über die schwebenden innenpolitischen Fragen einleitete, sondern mit einem Überblick über die Todesfälle bei den Säuglingen in Lübeck durch Anwendung des Calmette'schen Tuberkulosemittels. Was der Minister vorbrachte, war nichts Neues. Das einzige Interessante war das Eingeständnis, daß doch bei den Lübecker Ärzten, die das Verfahren anwandten, einige grobe Unterlassungsfehler vorgekommen sein müssen.

Dann begann Abg. Solmann den Reigen der eigentlichen Diskussionsredner, der sehr ausführlich und sehr temperamentvoll sich auch mit dem Konflikt zwischen dem Reichsinnenministerium und dem thüringischen Innenminister Fried beschäftigte. Auch der deutsche Abg. Spahn beschäftigte sich mit der thüringischen Angelegenheit, die er jedoch von der anderen Seite aus betrachtete. Während Solmann für ein noch schärferes Durchgreifen der Reichsregierung eingetreten war, war dem deutschen Abg. Spahn schon viel zu weit gegangen und er warf ihm vor, daß er die Schilanepolitik seines Vorgängers nur fortgesetzt habe.

Sitzungsbericht.

(176. Sitzung.) CB. Berlin, 16. Juni.

Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums. Vor Eintritt in die Beratung gab Reichsinnenminister Dr. Wirth zu den

Lübecker Kindererkrankungen

eine Erklärung ab, in der er den betroffenen Familien das tiefste Mitgefühl der Reichsregierung ausdrückte. Bedauerlich sei es, daß die Zahl der Todesopfer sich inzwischen auf 39 erhöht habe. Ein abschließendes Urteil über die ganze Angelegenheit habe sich bisher noch nicht bilden lassen. Es handele sich nach wie vor darum, festzustellen, inwieweit in Lübeck mit der Vorbereitung und Durchführung der Tuberkuloseimpfungen betraute Stellen irrtümlich, ungewöhnlich oder fehlerhaft vorgegangen wären. Diese Feststellung könne nur der Staat Lübeck von sich aus treffen. Bis zur Erledigung dieser Untersuchung müsse auch das Reich von weiteren Schritten absehen. Man rechne damit, daß noch Wochen vergehen werden, bis die rein wissenschaftlich zu führenden Untersuchungen im Reichsgesundheitsamt nach endgültiger Feststellung der Lübecker Vorfälle so weit gediehen sind, daß man vom Reich aus Schritte unternehmen könne. Sobald die endgültigen Ergebnisse vorliegen, werde sich das Reichsgesundheitsamt eingehender mit der ganzen Angelegenheit befassen. Davon hänge es dann ab, welche praktischen Schlussfolgerungen von Seiten der Reichsregierung zu ziehen sein werden. Der Minister wies dann darauf hin, daß er sämtlichen Länderrregierungen empfohlen habe, von der Anwendung des Calmette-Verfahrens bis zur völligen Klärstellung ganz allgemein abzusehen.

des deutschen Kredits usw. abhängig. Klarere Etatsaufstellung, Ausgabenkürzung und vorsichtigerer Ausgabenwirtschaft, Reform der Arbeitslosenversicherung usw. — Doch das wissen wir ja alles selbst schon genug. Parker Gilbert weist die Wege dazu freilich nicht; nur ist es bedauerlich, daß er in mancher Kritik — recht hat. Gerade auf die Wege kommt es an — über das Ziel brauchen wir uns nicht erst bei Parker Gilbert Rats zu holen.

Finanzfragen in Preußen.

Preussischer Landtag.

(169. Sitzung.) tt. Berlin, 15. Juni.

Der Preussische Landtag trat am Montag zu seiner ersten Sitzung nach der Pfingstpause zusammen. Bei der ersten Beratung des

preussischen Finanzausgleichsgesetzes

bedauerte Abg. Szilart (Soz.), daß es noch immer nicht gelungen sei, den Preußen schädigenden § 35 des Reichsfinanzausgleichsgesetzes zu ändern.

Abg. Heden (Dn.) wies auf die starke Abhängigkeit der preussischen Finanzen vom Reiche hin und unterzog die Reichsfinanzpolitik einer scharfen Kritik. Das Notopfer lehnte der Redner ab, weil es nur eine bestimmte Gruppe der Bevölkerung belaste.

Abg. Kölsch (Ztr.) lehnte rückschauende Betrachtungen über die Finanzpolitik ab. Jetzt komme es auf den Wiederaufbau an. Bezüglich der Deckungsvorlagen der Reichsregierung sollte man, anstatt unfruchtbare Kritik zu üben, ernsthafte Verbesserungsvorschläge machen. Man dürfe nicht vergessen, daß mit den Deckungsvorlagen das Ostprogramm und die Hilfe für die Landwirtschaft ermöglicht werden sollen. Der Redner bedauerte es, daß der endgültige Reichsfinanzausgleich immer noch nicht möglich sei.

Abg. Schwent (Komm.) erklärte, die Vorlage werde zu einer weiteren Verschlechterung der Lebenshaltung der Werktätigen führen.

Abg. von Cynern (D. Vp.) erklärte,

die Notlage auf dem Lande

sei so groß, daß man dort vielfach nicht wisse, wie man das Schutweien aufrechterhalten soll. Der Ausgleich, den die Regie-

ung. Solmann (Soz.) beglückwünschte zunächst den Verein für das Deutschland im Ausland zu seinem Jubiläum. Er wandte sich dann gegen die vom Ausschuss angenommene Entschliebung gegen den Kulturbolschewismus. Die Sozialdemokratie lehne eine Kulturdiktatur der christlich-orthodoxen Welt ebenso ab wie die von den Kommunisten erstrebte atheistische Diktatur. Für eine Abschaffung des Verhältniswahlrechts werde es die notwendige Mehrheit im Reichstag nicht geben. Eine Verringerung der Abgeordnetenzahl lehne die Sozialdemokratie ab. Als dringlich bezeichnete der Redner die Reichsreform. In diesem Zusammenhang erörterte er auch den Konflikt des Reiches mit Thüringen. Wir mühten uns frei machen von dem politischen Strohweismus von rechts und links.

Abg. Dr. Spahn (Dn.) kritisierte das Vorgehen des Innenministers gegen die thüringische Regierung und gegen den westdeutschen Stahlhelm. Minister Wirth setze die Schilanepolitik seines Vorgängers fort. Die dringend notwendige Lösung der Verfassungsfrage werde weder vom Minister noch vom Reichstag in richtiger Weise angepackt. Vom Bund zur Erneuerung des Reiches werde ebensowenig ein brauchbarer Lösungsvorschlag gemacht wie von der Länderkonferenz.

Das föderalistische Prinzip

müsse aufrechterhalten bleiben. Mit diesem Prinzip sei aber das Vorgehen des Innenministers gegen die thüringische Regierung nicht vereinbar. Die Staatsgewinnung, so fährt der Redner fort, in der der Innenminister die deutsche Jugend erzogen wissen will, ist die Gewinnung der liberal-demokratischen Republik. Darum komme er zur Vergewaltigung der nationalen Gewinnung Andersdenkender. Wir seien trotz mancher Gegenfälle auf anderem Gebiete einig mit den Nationalsozialisten in der Ablehnung dieser Regierungsauffassung.

Reichsinnenminister Dr. Wirth

erwiderte, ihm liege nichts ferner, als mit schilansen Maßnahmen der Opposition entgegenzutreten. Das gelte auch für das Stahlhelmsverbot im Westen.

Er habe dabei nur die Besprechungen fortgeführt, die schon von dem früheren Reichskanzler Müller und dem preussischen Ministerpräsidenten eingeleitet worden waren. Der preussische Ministerpräsident habe sich zum Empfang der Führer des Stahlhelms bereit erklärt. Die Herren seien aber noch nicht zu ihm gekommen.

Die Behandlung der Schulgebetsfrage

durch die thüringische Regierung habe auch in Kreisen der evangelischen Theologen viel Widerspruch gefunden. Auch der verstorbenen Gelehrte von Harnack habe sich dagegen gewandt. Es gehe gegen Sinn und Geist der Verfassung und des deutschen Volkstums, daß Gebete anempfohlen werden, die geeignet seien, Gruppen von Volksgenossen zu verletzen. Auch im Zentrum gebe es nur eine einstimmige Verurteilung der thüringischen Schulgebete.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) bedauerte, daß die Auseinandersetzung mit der thüringischen Regierung zu einem Guerillakrieg geführt hätte. Wenn die Opposition eines Landes gegen die Reichsregierung übertrieben und die Eigenstaatlichkeit der Länder mißbraucht habe, dann schädige das den Föderationsgedanken. Als Gegner jeder Ausnahmegegesetzgebung stimme er doch der Auffassung bei, daß Nationalsozialisten nicht leitende Polizeibeamte sein können.

Abg. Maslowski (Komm.) bekämpfte die Politik des Innenministers, die ganz auf den Ton des Bürgerblocks eingeleitet sei. Die Sozialdemokraten hätten Dr. Wirth als republikanischen Säulenheiligen proklamiert.

Das Haus vertagte dann die Weiterberatung des Innenetats auf Dienstag.

ung bezüglich der Schulasten vorschläge, sei nur ein Scheinbarer. Die Volkspartei stehe dem Entwurf kritisch gegenüber, wenn sie auch im Ausschuss mitarbeiten wird.

Abg. Galt (Dem.) erklärte, die Verhältnisse im Reich seien schuld, wenn man in Preußen nicht zu einem befriedigenden Finanzausgleich komme, nicht die Regierung und die Regierungsparteien.

Abg. Haase-Biegitz (Wirtschaftspartei) empfiehlt den Antrag seiner Fraktion, bei den Haushaltsausgaben allgemein 10 Prozent abzutreiben.

Die Vorlage wurde dem Hauptausschuß überwiesen. Gleichfalls an den Hauptausschuß ging nach kurzer Aussprache der Gesetzentwurf der Regierungsparteien auf Erhöhung des Schulgeldes.

Zu der nachträglich auf die Tagesordnung gesetzten Notverordnung der Staatsregierung zur Erhöhung der Grundvermögenssteuer lagen wider Erwarten keine Wortmeldungen vor.

Das Haus vertagte sich auf Dienstag, den 24. Juni.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Polen weicht aus.

Zu der neuen polnischen Grenzschilane bei Kanikhen (Kreis Marienwerder), wo ein bewaffneter Grenzsoldat gegen zwei deutsche Frauen tödlich vorging, haben die bisherigen Feststellungen ergeben, daß es sich um einen Übergriff des polnischen Grenzschilanten handelt. Der zuständige preussische Landrat hatte dem polnischen Starosten eine gemeinsame Untersuchung an Ort und Stelle vorge-schlagen. Der Starost hat dies jedoch abgelehnt. Der Landrat, der dann selbst nach Kanikhen fuhr, traf dort eine polnische Untersuchungskommission, die jedoch den abermaligen Vorschlag einer gemeinsamen Aufklärung ab- lehnte.

Ein Ruhmestag der alten Marine.

Am 17. Juni vor dreißig Jahren hat das Kanonenboot „Itis“ das Gefecht bei Zafu während des Vortages ausstehend siegreich bestanden. Dieses Gefecht war die erste Feuertaufe der alten kaiserlichen Marine. Zum Gedächtnis der dreißigjährigen Wiederkehr dieses Tages versammelten sich die alten „Itis“-Kameraden unter Führung des damaligen Kommandanten, jetzigen Admirals a. D. von Lams in Berlin zu einer schlichten Feier.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die Reichsregierung überwiegt am Montag durch die Reichsbank der V. J. 3. die erste Rate nach dem Young-Plan in der Höhe von etwa 138 Millionen Mark.

Mannheim. Zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten entstand eine schwere Schlägerei. Fünf Reichsbannerleute und drei Nationalsozialisten wurden mehr oder weniger erheblich verletzt. Einige Nationalsozialisten wurden verhaftet.

Washington. Präsident Hoover teilte Pressevertretern mit, daß er das neue Zolltarifgesetz unterzeichnen werde.

Das Notopfer undurchführbar.

Moldenhauer sagt ab.

Im Reichstag gab es am Montag eine kleine Sensation. Die in Aussicht genommene Sitzung des Reichshaushaltsausschusses, in der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer die von der Regierung beschlossenen neuen Steuererhöhungen begründen wollte, wurde bis auf weiteres abgesagt. Es scheinen starke Kräfte am Werke zu sein, die darauf hinarbeiten, die von der Regierung beschlossenen Steuern, vor allem das Notopfer in seiner jetzigen Form umzugestalten. In parlamentarischen Kreisen wird übrigens der Vorschlag der Reichsregierung, das Notopfer fallen zu lassen und dafür eine allgemeine Kürzung des Etats um 5 Prozent zu beantragen.

Es erscheint im übrigen ausgeschlossen, daß die Regierung Brüning das von ihr beschlossene Notopfer im Reichstag bewilligt erhält. Die demokratische Reichstagsfraktion hat als erste der Regierungsparteien eine Entschließung gefaßt, in der sie das Finanzprogramm scharf kritisiert, eine ausführliche Beratung des Reichstages über die Reichsfinanzen ohne Rücksicht auf die Reichstagsferien fordert und das Notopfer ablehnt. Mit diesem demokratischen Beschluß hat die Regierung Brüning schon jetzt überhaupt keine Aussicht mehr auf eine Mehrheit für ihre Deckungsvorlagen.

Das preussische Defizit.

Der Abschluß der Staatsfinanzen 1929.

Der Preussische Staat war, wie amtlich mitgeteilt wird, in das Rechnungsjahr 1929 mit einem Überschuß von 0,3 Millionen Mark hineingegangen, der entsprechend den Bestimmungen des Schuldentilgungsgesetzes zur weiteren Tilgung von Staatsschulden verwendet wurde. Für das Rechnungsjahr 1929 ergeben sich, wenn aus den Bruttoergebnissen der Einnahmen und der Ausgaben die Nettozahlen herausgeschält, also bei den Einnahmen nur die Betriebsüberschüsse und die Einnahmen der allgemeinen Finanzverwaltung und bei den Ausgaben nur der Zuschußbedarf der Selbstverwaltungen in Ansatz gebracht werden, folgende Zahlen: Die Einnahmen betragen 1621,1 Millionen Mark, die Ausgaben 1633,7 Millionen Mark, so daß ein Fehlbetrag von 17,6 Millionen Mark verblieben ist.

Vor einer neuen Diskontsenkung.

Die internationale Senkung der Zinssätze.

Wie angekündigt, werden sich die Leiter der internationalen Notenbanken anläßlich der Verwaltungsratsitzung der Bank für Internationale Zahlungen auch mit der Frage einer neuen Senkung der Diskontsätze ihrer Institute befassen.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, erscheint es nach den bei der Reichsbank vorliegenden Ziffern der Tagesausweise ziemlich gewiß, daß der Zentralauschuss des deutschen Noteninstituts sich noch in dieser Woche mit einem Beschluß der Bankleitung in Richtung auf eine Senkung des Diskonts von zurzeit 4½ Prozent zu befassen haben wird.

Der Protest des Deutschen Beamtenbundes

Rundgebung im Berliner Sportpalast.

Im Berliner Sportpalast fand eine Rundgebung des Deutschen Beamtenbundes statt. Nach Ausführungen des Bundesvorsitzenden Flügel und des Referenten Lenz wurde eine Entschließung gegen die von der Regierung im Ausgabenentwurfgesetz, im Spargesetz und im Deckungsprogramm geplanten Maßnahmen angenommen, die eine Schädigung der Beamten, zum Teil nur möglich unter Umgehung der Verfassung, darstellen und das Vertrauen der Beamtenschaft zum demokratischen Volksstaat untergraben.

10prozentige Gehaltskürzung für Gewerkschaftsangehörige.

In der Ruhrrevierkonferenz des Bergbauindustriearbeiterverbandes in Bochum ging der Verbandsvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Hufemann, auf die Beamtenfrage ein, wobei er Kritik an der Aufschüßung des Beamtenkörpers übte. Wenn die Beamten in sicheren Stellungen der Arbeitslosenversicherung helfen wollten, so würde dies freudig begrüßt werden. Der Vorstand des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands habe seine Angehörigen gebeten, auf zehn Prozent ihres Gehaltes vorläufig zu verzichten, und kein Angestellter des Verbandes werde sich diesem Wunsch verweigern.

Das Ende des Dawes-Plans.

Parler Gilberts Schlussbericht.

Das Bureau des Generalagenten für die Reparationszahlungen veröffentlicht den Schlussbericht Parler Gilberts. Der Reparationsagent stellt fest, daß die Reparationen vollständig bezahlt und transferiert worden sind und die Erwartungen der Sachverständigen erfüllt, wenn nicht übertraffen worden seien.

Parler Gilberts schließt seinen ausführlichen Bericht nach einer scharfen Kritik der deutschen Finanzpolitik der vergangenen fünf Jahre, insbesondere des Haushalts 1930/31, mit dem Hinweis, der neue Plan sei ein Akt des Vertrauens auf den guten Willen Deutschlands. Deutschland habe jetzt eine klare Aufgabe, ohne fremde Aufsicht und ohne den Transferschutz des Dawes-Planes zu erfüllen.

Gegen die Finanzpolitik der Regierung.

Eine Entschließung der rheinisch-westfälischen Handelskammern.

Der Vorstand des Zweckverbandes der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Essen und Münster befaßte sich in besonderer Sitzung in Essen mit dem Finanzprogramm der Reichsregierung und richtete an den Reichskanzler und den Reichsfinanzminister eine

Entschiedenheit gegen das von der Regierung beschlossene Steuerbeschaffungs- und Deckungsprogramm.

Seltame „Reklame“.

„Patriotische Apfelsinen.“

Im Preussischen Landtag ist folgende kleine Anfrage Dr. Schifan (D. Vp.) eingegangen:

Nach einer Meldung der Nassauischen Bauernzeitung wurden in letzter Zeit in Köln a. Rh. Apfelsinen öffentlich feilgeboten, auf deren Seidenpapierumhüllung die alliierten Heerführer Joffre, French und Leman, in ihren Landesfarben im Bilde gerahmt, erschienen. Die Unterschrift unter den Bildern lautete: Gloire aux héros alliés. (Zum Ruhme der alliierten Helden.)

Die Übersetzung des deutschen Nahrungsmittelmarktes mit Südsüchten ist an sich bedauerlich und abzulehnen; daß man aber seitens der deutschen Zollbehörden eine fremde Reklame nach Deutschland hineinläßt, die geeignet ist, deutsches Nationalgefühl schwerstens zu verletzen, muß unter allen Umständen vermieden werden.

Ich frage: Ist das Staatsministerium bereit, beim Reich Maßnahmen zu beantragen, welche die Wiederholung des unwürdigen Vorganges unmöglich machen?

Steigerung der deutschen Ausfuhr um 119,8 Millionen Mark.

Der deutsche Außenhandel im Mai 1930.

Der Wert der Einfuhr im deutschen Außenhandel beträgt im reinen Warenverkehr im Mai 831 Millionen Mark gegen 889,4 Millionen Mark im April, der Wert der Ausfuhr 1096,5 gegen 976,7. Die Einfuhr hat sich daher um 58,4 Millionen Mark verringert, die Ausfuhr um 119,8 Millionen Mark gesteigert. Im ganzen beträgt der Ausfuhrüberschuß im Mai 265,5 Millionen Mark gegen 87,3 im April.

Diese Entwicklung ist um so bemerkenswerter, als gleichzeitig die Durchschnittswerte der Ein- und Ausfuhr als Folge der internationalen Preissenkung weiter zurückgegangen sind. Unter dieser Berücksichtigung ergibt sich voluminemäßig nahezu ein Gleichbleiben der Einfuhr, für die Rohstoffeinfuhr sogar eine leichte Steigerung, und eine Erhöhung der Ausfuhr um 130 Millionen, gemessen an den Vormonatsspreisen.

Der Rückgang der Einfuhr entfällt in der Hauptsache auf verminderte Getreide- und Rohstoffeinfuhr. Zu der Steigerung der Ausfuhr hat hauptsächlich der vermehrte Export von Fertigwaren, Rohstoffen und Halbfertigwaren beigetragen. Der Anteil der Reparationslieferungen an der Ausfuhr beträgt 78,8 gegen 51 Millionen Mark im April.

Der ausgewiesene Heimwehrführer.

Die tirolerische Landesregierung protestiert.

Die Abreise des ausgewiesenen Majors a. D. Pabst nach Venedig vollzog sich in aller Stille. Nur einige persönliche Bekannte des Heimwehrführers hatten sich zum Abschied eingefunden. Pabst wurde von Polizeibeamten in einem Automobil nach dem Flugfeld Wipern gebracht, wo ihn seine Gattin erwartete. Er bestieg mit ihr und zwei Wiener Polizeibeamten das Flugzeug.

Die tirolerische Landesregierung in Innsbruck gab ein offizielles Kommuniqué heraus, in dem sie ihrem Be-



Heimwehrführer Pabst.

fremden über die Festnahme und Ausweisung des Majors Pabst Ausdruck gibt. Die Landesregierung sieht hierin einen Überfall auf eine Bewegung, der ein Großteil der Bevölkerung anhängt. Sie beauftragt ihre Vertreter, bei der Bundesregierung gegen diese Maßnahme, die die Ruhe im Lande gefährdet, inkräftig Stellung zu nehmen.

Ein Wiener Montagblatt hatte behauptet, der christlich-soziale Vizekanzler und Heeresminister Baumgarten habe von dem Vorgehen der Polizei gegen Major Pabst vorher nicht Kenntnis gehabt. Wie von unterrichteter Seite verlautet, ist diese Behauptung unzutreffend.

Senator Klog 4.

Ein Mitverfasser des Versailler Diktats.

Der französische Senator Klog ist plötzlich gestorben. Er stand im Alter von 62 Jahren. Klog war zuletzt Finanzminister im Kabinett Clemenceau im Jahre 1917. Ende 1922 verurteilte ihn das Gericht wegen Betrugsereien im Zusammenhang mit der Hanau-Affäre zu zwei Jahren Gefängnis. Nach Verbüßung eines Jahres wurde er auf freien Fuß gesetzt.

Wildwest in Berlin.

Ein verwegenen Verbrecherüberfall.

In Berlin-Tempelhof hat sich am helllichten Tage ein unerhörter Überfall ereignet. In der Wohnung eines Marktschlägers erschien ein junger Mann, verlangte von dem Dienstmädchen, das allein in der Wohnung war, Geld für angeblich gekaufte Kohlen und warf das Mädchen, als es erklärte, daß es von der Lieferung nichts wisse, durch das geschlossene Fenster auf die Straße. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten Arbeiter herbei, die sofort die Verfolgung des Verbrechers, der dem Mädchen nachgesprungen war, aufnahmen, ihn zu pöbeln kriegten und ihn so lange festhielten, bis ein Polizeibeamter kam.

Als der Beamte dann den Verbrecher abführen wollte, wurden aus einer Autodrochse, die langsam vorüberfuhr,

von Komplizen des Räubers zwei Schüsse abgegeben, die den Polizeiwachmeister in den Bauch trafen. In der allgemeinen Aufregung gelang es sämtlichen Verbrechern auch dem, der bereits festgehalten war, zu entkommen.

„Ein gütiger Wohltäter.“

Trauerfeier für Adolf von Harnack.

Im Harnack-Haus der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft in Berlin-Dahlem fand die Trauerfeier für Adolf v. Harnack statt. Den Dank der Reichsregierung und einen Gruß des Reichspräsidenten für die Hinterbliebenen von Harnack übermittelte Reichsinnenminister Dr. Wirth. Er nannte von Harnack den gütigen Wohltäter, der der Reichsregierung zu jeder Zeit mit Rat zur Verfügung gestanden habe. Für die preussische Staatsregierung fand Kultusminister Grimme warme Worte.

Pabst nach Italien geflogen.

Seine Berufung wurde abgewiesen.

Nachdem die Berufung des Majors a. D. Pabst gegen seine Ausweisung vom Landeshauptmann von Wien abschlägig beschieden war, ist Pabst, der gebeten hatte, möglichst bald nach Italien abreisen zu dürfen, in Begleitung seiner Frau mit dem Flugzeug nach Venedig abgereist.

Dawes soll Chicago retten.

Kampf mit 10 000 Verbrechern in Sicht.

General Dawes, der mit seinem berühmten „Plan“ die Welt retten und aus allen Finanznöten befreien wollte, will jetzt seine Rettertätigkeit wesentlich einschränken, aber was er vorhat, ist beinahe noch bedenklicher als der „Plan“: er soll nämlich die Stadt Chicago von den rund 10 000 Verbrechern, die es dort geben soll, erlösen.

Dawes ist jetzt Vereinigter-Staaten-Botschafter in London, aber er weilt zurzeit in New York, und es heißt, daß er seinen Londoner Posten aufgeben werde, um in Chicago, in dem das Verbrechertum die Herrschaft an sich gerissen hat, die Diktatur einzuführen. Mit drakonischen Maßnahmen will man gegen die Verbrecher vorgehen, und von Dawes erwartet man, daß er das richtig machen werde.

Die indische Volksbewegung.

Indischer Arbeitervertreter spricht auf der Internationalen Arbeitskonferenz.

Die Vollversammlung der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf begann mit der Beratung des von dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes vorgelegten Jahresberichts. Die Aussprache erstreckte sich auf die wichtigsten Probleme der internationalen Sozialpolitik. Arbeitervertreter Joshi beschloß sich eingehend mit der Lage in Indien. Der Redner erklärte, Indien mache zurzeit eine große nationale Kraftanstrengung, um sein Selbstbestimmungsrecht zu erlangen.

Was sich heute in Indien ereignet, könne morgen in anderen Kolonialgebieten der westlichen Mächte sich wiederholen. Es sei falsch, die Bewegung unter den indischen Arbeitern bolschewistisch zu nennen.

Um die Arbeitszeit im Braunkohlenbergbau.

In den Kommissionsverhandlungen über die internationale Vereinheitlichung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau wurde die Aussprache über den deutschen Antrag, die Braunkohlenbergwerke aus der Konvention auszuschließen, fortgesetzt. Man befürchtet, daß bei einer Ausdehnung des jetzt vorgeschlagenen Abkommens auf den Braunkohlenbergbau die Arbeitslosigkeit steigen, die Bergwerke in den Randgebieten übermäßig belastet und ihre Existenz gefährdet werden.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 17. Juni 1930

Lindenblüte.

Mancher denkt vielleicht ängstlich an Tee, wenn er das kauft, und gerät sofort in Schweiß; denn die Lindenblüten gelten von alters her als schweißtreibendes Mittel. Aber man braucht glücklicherweise die Blüte des Lindenbaumes nicht immer bloß ärztlich zu werten, sondern darf sich auch als Gefunder an ihr ergötzen. „Die Linde blüht!“ Wenn sich diese Botschaft verbreitet, breitet sich zu gleicher Zeit auch ein süßer, besänftigender Duft über die Welt, und jeder weiß nun, daß der Sommer auf der Höhe ist. Es ist seit den Tagen unserer Väter etwas Poetisches um die Linde, und kein anderer Baum ist von den Dichtern so verherrlicht und verhört worden wie sie. „Unter den Linden bei der Heide“, beginnt eins der schönsten Liebeslieder der deutschen Literatur, und der es gesungen hat, heißt Walther von der Vogelweide. Und brauchen wir erst an den Lindenbaum, der „am Brunnen vor dem Tore“ steht, zu erinnern? Wilhelm Müller hat ein Lied zu seinem Preise gedichtet, ein Lied, das in Franz Schuberts wunderbarer Vertonung ins ganze Volk gedrungen ist. Unseren Ahnen war die Linde ein heiliger Baum. In den Dörfern wurden alle Gemeindegemeinschaften unter der Dorflinde verhandelt, und vielerorts geschieht das auch heute noch. Unter der Linde spielte und tanzte das junge Volk, auf der von der Linde beschatteten Bank ruhten die Alten aus und sprachen über Krieg und Frieden, über Saat und Ernte, über Geburt und Heirat und Tod. Ja, es wurde sogar dafür Sorge getragen, daß auch der Ruheplatz der Toten von Linden beschattet wurde. Eines Tages aber bekam die Linde Konkurrenz: die schnellwüchsigen Pyramidenpappel machte den Versuch, sie aus der Gunst des Volkes zu verdrängen, aber es war ein Versuch mit untauglichen Mitteln, und die Linde wurde bald wieder in ihre alten Rechte eingesetzt — sie brauchte nur zu blühen und hatte schon gesiegt. In Leid und Freude ist uns die Linde verbunden: wir singen von der „Lindenwirtin, der jungen“ und wir lesen mit Trauer im Herzen, wie es Siegfried, dem Helden des Nibelungenliedes, erging:

„Da fiel ihm auf die Achseln
Ein Lindenblatt so breit:
Da kann man ihn verwunden.
Das schafft mir Sorgen und Leid.“

Wie gesagt, ein ganzes Büchlein von Poesie bringt uns ins Herz, wenn die Linde kommt: „Die Linde blüht!“

Fronleichnamsfest.

Am Donnerstag nach dem Trinitatisfeste, das auf den ersten Sonntag nach Pfingsten fällt, feiert die katholische Kirche eins ihrer glanzvollsten Feste: das Fronleichnamsfest. Fronleichnam — Leib des Herrn — ist die geweihte, nach der Lehre der katholischen Kirche in den Leib Jesu verwandelte Hostie. Das Wort „Fron“ ist althochdeutscher Ursprungs und bedeutet „dem Herrn zugehörig, herrlich, herrschaftlich, heilig“. Das Grundwort ist „frö“, Herr; wir finden es außer in „Fronleichnam“ auch noch in Fronfeste, Frondienst, Fronbote usw. Was nun das Fronleichnamsfest angeht, so ist es verhältnismäßig jungen Datums. Es wird zurückgeführt auf eine Vision der Lütticher Nonne Juliana und wurde zuerst nur in der Diözese Lüttich gefeiert, bis es im Jahre 1264 vom Papst Urban IV. für die ganze Kirche angeordnet wurde; aber es dauerte dann noch 47 Jahre, ehe es allgemein eingeführt

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schaltsmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Kindliche Eifersucht.

Man ist leicht dazu geneigt, die Äußerungen kindlicher Gefühle wenig tragisch zu nehmen oder sie sogar in einem humoristischen Licht zu sehen. Es wird darüber gelacht, wenn zwei kleine Mädchen sich darüber in die Haare geraten, weil der Lieblingsonkel der einen von ihnen größere Aufmerksamkeit bezeugt hat, oder wenn Bruder und Schwester sich gegenseitig nicht gönnen, auf Vaters Knie zu sitzen. Freilich pflegen nicht ganz unvernünftige Eltern es zu vermeiden, eines ihrer Kinder besonders vorzuziehen. Aber bei einem eifersüchtigen veranlagten Kinde kommt es doch immer wieder vor, daß es seinen Geschwister die Elternliebe neidet.

Die Eifersucht eines Kindes, mag sie noch so töricht und kindisch sich äußern, als eine nicht beachtenswerte Bagatelle zu behandeln, ist ebenso falsch wie der Versuch, sie durch Strafen zu beseitigen. Die Seele des Kindes ist ein sehr zartes Instrument, das, einmal verletzt, unheilbaren Schaden davontragen kann. Machen wir uns zunächst selbst einmal klar, was die Eifersucht für uns Erwachsene bedeutet. Eine fast unerträgliche Qual, ein fressendes Gift, das unser Leben zerstören kann. Wieviel unheilvoller muß ein solches Gefühl auf das weiche, empfängliche Gemüt eines Kindes wirken. Freilich ist ein Kind elastischer als ein erwachsener Mensch, und seine unerhörte Einbildungs- und Aufnahmefähigkeit gestatten ihm den raschesten Wechsel von Freude zu Leid und — mit kaum getrockneten Tränen — wieder zur Freude. Aber die Empfindungen, die es im Augenblick bewegen, pflegen von um so größerer Intensität zu sein. Da das Kind noch nicht die Hemmungen des gereiften Menschen kennt, so gibt es seinen augenblicklichen Empfindungen durch sein Handeln Ausdruck.

Das eifersüchtige Kind fährt auf den Rivalen mit Fäusten los. Oder es wird bödig und ungezogen, ja sogar im höchsten Grade ungebärdig. Ebenfogut kann es auch heimtückisch, verstoßt und boshaft werden, besonders wenn der Gegenstand seiner Eifersucht nicht ein Spielkamerad oder eines seiner Geschwister, sondern ein seiner kindlichen Sphäre entrückter Erwachsener ist, vielleicht der künftige Stiefvater, ein Verwandter oder ein Freund des Hauses. Sucht man das Kind durch Schelte oder Strafe von seiner Unart abzubringen, so wird man es dadurch schwerlich von seiner Eifersucht heilen, vielmehr dies Gefühl bis zum hochgradigen Haß steigern. Es ist tatsächlich vorgekommen, daß Kinder aus eifersüchtigem Haß den kleinen Bruder oder die kleine Schwester ernsthaft verletzt, ja sogar umgebracht, daß sie ein Haus angezündet oder irgendein anderes schreckliches Unheil angerichtet haben.

Anstatt Ungezogenheiten, die ein Kind aus Eifersucht begeht, zu bestrafen, muß man vor allen Dingen versuchen, die Wurzel des Übels, nämlich die Eifersucht selbst, auszurotten. Dabei nützen weder Strafen noch Ermahnungen, sondern man muß mit der Aufbietung größten Hartgefühls dem Kinde die Ueberzeugung beibringen, daß man es ebenso lieb hat wie den kleinen Bruder oder die kleine Schwester — da gerade das neugeborene Kind Anlaß zur Eifersucht der älteren Geschwister gibt. Sehr oft macht es auch Eindruck, wenn man das eifersüchtige Kind auf die Hilfslosigkeit seiner jüngeren Geschwister aufmerksam macht und — falls es ein Mädchen ist, an seine mütterlichen Gefühle, falls es ein Junge, an seine Ritterlichkeit appelliert. Das wirkt oft Wunder, und die Eifersucht wandelt sich in größte Liebe und Sorgsamkeit. Ist das Kind hingegen auf einen Erwachsenen eifersüchtig, so ist es dessen Aufgabe, die Eifersucht mit Güte, sanfter Energie und nie endender Geduld zu bekämpfen. Da jedes normale Kind einen unverfälschten und starken Gerechtigkeitsinn besitzt, wird man es am raschesten lenken und beeinflussen können, wenn man es von der Gerechtigkeit der Sache und seiner eigenen Ungerechtigkeit zu überzeugen vermag. Ferner macht es einen günstigen Eindruck, wenn man dem Kinde die Gemeinsamkeit der beiderseitigen Bestrebungen klar machen kann. So kann z. B. der zukünftige Stiefvater dem Kinde sagen: „Du hast deine Mutti lieb. Ich habe sie auch lieb. Wie wollen beide, daß sie glücklich ist, darum müssen wir beide recht gut sein, um ihr nur Freude zu machen.“ Ist dem Kinde das klar, so wird es auch bereit sein, mit dem Stiefvater Freund zu werden.

Man soll der kindlichen Eifersucht Verständnis entgegenbringen und nie vergessen, daß die Schatten einer Kindheit das ganze Leben verdunkeln können.

Küche und Haus.

Die Zeit der Kirschen.

Die ersten Kirschen! Die erste Frucht, die der deutsche Frühling alljährlich hervorbringt. In den letzten Tagen des Mai reift in den Obstgärten Werder und Guben eine Süßkirsche „Frühste der Mark“, der dann bald die „Koburger Maiherzkirsche“ folgt. Die meisten unserer Kirscharten — gemeint sind hier die Süß- und Sauerkirschen — sind freilich in Deutschland gezogen und von hier aus verbreitet worden. Die Kirsche tritt in vielen Spielarten auf. Die Gewissenhaftigkeit der Gärtner hat natürlich für jede derselben einen besonderen Namen geschaffen. Die Verwendungenmöglichkeiten der Kirschen sind überaus mannigfaltig. Sie werden als Tafelobst verzehrt; eingemacht und gedörrt sind sie für Gesunde und Kranke eine erquickende Kost, auch werden sie zur Bereitung von Kompott, Gelee, Kuchen, Torten und Marzipan verwandt. Ferner benutzt man sie zur Herstellung von Kirschwasser, Kirschenbrandwein, Kirscheis, Kirschsäfte, Likören und endlich zum Färben von Glühwürstchen. Nachstehend seien einige Rezepte aufgeführt.

Kirschsauce. In 1 Liter Milch werden sechs Semmeln gewaschen, 125 Gramm Butter zu Schaum gerührt, 8 Eidotter nebst den ausgepressten Semmeln und dem Schnee der Eiweiß dazu gegeben und diese ganze Masse reichlich mit Zucker versüßt. Dann wird die Form stark mit Butter ausgestrichen und zwei Liter ausgekernte saure Kirschen, aber ohne den ausgelaufenen Saft derselben, mit dem Teig schichtweise hineingefüllt. Diese Speise bäckt man 1½ bis 1¾ Stunden.

Kirschsauce mit Kartoffelmehl. Ein halbes Liter Sahne wird kochend gemacht, ferner 7 Eidotter, das auf 150 Gramm Zucker Abgeriebene einer Zitrone, 100 Gramm Kartoffelmehl gut zusammengequirlt und dann in die kochende Sahne so lange gerührt, bis es sich vom Kasserol ablöst. Nachdem

es verflüht ist, kommen der Zitronenzucker und der steife Schnee der Eiweiß hinzu. Zwei Liter saure Kirschen oder halb saure und halb Herz-Kirschen hat man zuvor ausgekernt (aber nicht gewaschen, damit sie kein Wasser anziehen) und mit Zucker leicht gesüßert. Dann wird die obige Masse mit den Kirschen lagenweise in eine gut mit Butter ausgestrichene Form eingefüllt und eine Stunde gebacken. (Für 6 bis 8 Personen.)

Böhmische Kirschen- oder Zwetschenknödel. Man rührt 1 Ei, ein gutes Stück Butter, etwas Salz und 1 Tasse lauwarme Milch oder Wasser zusammen und fügt soviel feines Weizenmehl dazu, daß es einen geschmeidigen Teig gibt. Dann treibt man diesen Teig nicht zu dünn auf und schneidet ihn in etwa 5 bis 6 Zentimeter große Vierecke, in die man 3 bis 4 Kirschen wickelt. Die Knödel müssen mit Eiweiß befeuchtet und gut zusammengebrückt werden. Dann tut man diese Knödel in kochendes Wasser, bis sie oben schwimmen. Zerstoßener Zwiebel wird in Butter gebräunt, darin die abgetrockneten Knödel geschwenkt und sofort auf den Tisch gegeben. Zu den Zwetschenknödeln wird derselbe Teig bereitet, in jedes Viereck je eine Zwetsche gewickelt und wie oben angegeben bereitet.

Sauce von frischen sauren Kirschen. 1½ Liter abgebeerte saure Kirschen werden in einem Mörser so gestoßen, daß alle Kerne entzwei sind. Dann tut man sie in ein Kasserol, fügt etwas Zitronenschale hinzu, 3 bis 4 Kellen, eine halbe feingehackte harte Semmel, ein Stück Zimt und läßt dies mit reichlich ½ Liter Wasser kochen, streicht es durch ein Sieb, gibt zwei Teelöffelchen Wein und den nötigen Zucker dazu und läßt es wieder zum Kochen heiß werden. Den Wein und die Quantität des Zuckers muß man nach Geschmack hinzufügen. Diese Sauce schmeckt zu Armen Rittern und Eiertuchen besonders gut.

Hülsenfrüchte, wie Erbsen, Linsen und Bohnen, sollen gleichmäßig groß und hell gefärbt sein. Dunkle Stellen sind ein Beweis dafür, daß die Früchte von Würmern benagt sind.

Gummischürzen, die häufig getragen werden, aber leider schnell reißen, sticht man recht haltbar, indem man unter die Bruchstelle Isolierband klebt.

Das Färben von Gelee ist durchaus beliebt in der Wissenschaft der Küche, denn süße oder säuerliche und pikante Gelees bilden eine Zierde der Festtafel. Sie sind zugleich von erfrischendem Wohlgeschmack. Sie werden in der bekannten Weise mit Gelatine hergestellt. Will man Gelees oder einen Teil davon zum Verzieren rot färben, so nimmt man für süße und säuerliche Gelees rote Gelatine. Gelb wird gefärbt mit ein wenig aufgelöstem, gebranntem Zucker, pikante Gelees tont man dunkelgelb mit Madeira ab, süße braun mit Schokolade. Auch grüne und blaue Färbung für Verzierung ist möglich — Grün erzielt man mit Spinatsaft, Blau durch einige Tropfen Rosenkorn mit ein wenig Zitronensaft.

Gesundheitspflege.

Die Nervenkrankheit.

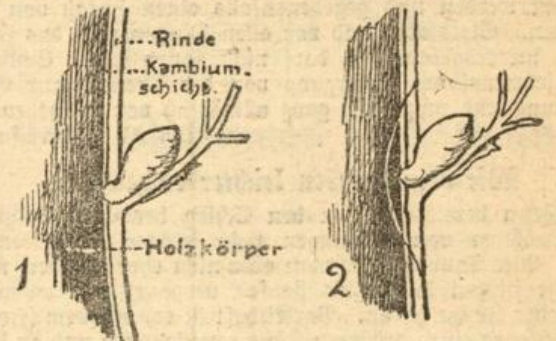
Es ist eines der modernen Schlagworte, mit denen soviel Mißbrauch getrieben, das bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit angewendet wird: Nervosität. Jeder führt es im Munde, keiner stellt sich etwas darunter vor; der Sündenbock, der immer vorgeschoben wird, wo andere Erklärungen, Entschuldigungen, Begründungen fehlen. Alle Unarten, Unhöflichkeiten, Schwächen verstecken sich hinter dem Worte Nervosität, allen Verstimmungen, Nörgeleien, Launen soll es als Mäntelchen dienen, alle Lücken werden damit ausgefüllt. „Ich bin so nervös“, heißt es, wenn wir uns gehen lassen, andere quälen, heftig werden, was ebensoviel besagen soll, daß wir ob unseres leidenden Zustandes ein Anrecht auf Schonung und weitestgehende Rücksichtnahme zu haben glauben, als auch, daß es uns als vollgültige Entschuldigung ausreicht scheint, wenn wir unseren Mitmenschen das Leben sauer machen. „Ich bin so nervös“, sagt der Faule, der sich träge auf das Sofa sinken läßt statt seinen Tagespflichten nachzugehen, und hat sich damit selbst jeder Verantwortung losgesprochen, „ich bin eben nervös“, erklärt der Willensschwache, der sich zu keinem Entschluß, keiner Tat aufstellen kann. „Ein nervöser Mensch“, sagen wohlwollende Bekannte und Kollegen von dem Manne, der seinem Zorn unbegrenzt die Zügel schiefen läßt, „eine nervöse Dame“ sagen die Diensthofen von ihrer Herrin, die stets nörgelt und tadelnd und nie ein Wort der Anerkennung findet. „Meine Frau ist nervös“, erklärt der Mann, der sich des Benehmens seiner Gattin schämt, „mein Mann ist ein guter, aber nervöser Mensch“, sagt die Frau, die das Verhalten ihrer schlechteren Hälfte beschönigen will. „Ein nervöses Kind“, heißt es, wenn die Unarten des Kindes gar zu unerträglich werden, „er war immer schon so nervös“, meint man wohl gar, bei einem katastrophalen Ereignis, Wahnsinnsausbruch oder Verbrechen.

Unter der Flagge „nervös“ segelt alles, was man nirgends sonst einzuordnen weiß, und so entstehen auch viele nervöse Magenkatarrhe, Depressionen, Kopfschmerzen, Darmleiden, Halskrankheiten, Schlaflosigkeit, Haarausfall, Diabetes, es gibt keinen seelischen Bezirk und kein körperliches Organ, das nicht unter als nervös klassifizierte Beschwerden zu leiden imstande wäre. Ueber die Bedeutung des Wortes allerdings ist sich selten jemand klar, sonst wüßte er, daß es eine „Nervosität“ schlechtweg nicht gibt. Das nervöse Kind ist entweder ungezogen oder aber blutarm, unterernährt, bleichsüchtig, der nervöse Mensch unbeherrscht, leidend oder unglücklich und innerlich zerrissen, die nervöse Frau hat meist einen geheimen Kummer, eine Lebensleere, die sie vor sich selbst zu verbergen und über die sie die anderen hinwegzutäuschen sucht. Und auch die nervösen Krankheiten lassen sich gewöhnlich auf irgendeine oft seelische Grundursache zurückführen, die nur der tüchtige Arzt aufzudecken versteht. Mit „Nervosität“ und „Hysterie“ geht man aber auch gedankenlos über die Leiden seiner Mitmenschen hinweg, zuckt gleichgültig die Achseln da, wo vielleicht Hilfe möglich und vonnöten wäre, achtet Schmerz und Kummer gering und findet bei diesem seinem nächsten aufgeprägten Stigma seine Gewissensberuhigung. „Nervös“ ist mehr denn jedes andere das Wort, das sich zur rechten Zeit einstellt, da eben, wo Begriffe fehlen.

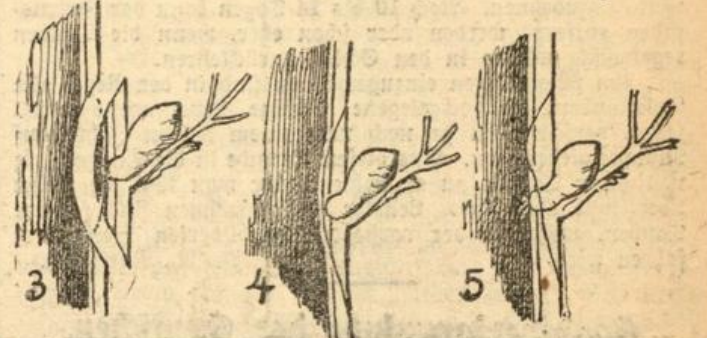
Feld und Garten.

Rosenveredlung „mit“ und „ohne Holz“.

Mancher läßt bei der Rosenveredlung etwas vom Holzkörper sitzen, veredelt also „mit Holz“, während ein anderer wieder jede noch anhaftende Holzfasern entfernt, mithin „ohne Holz“ veredelt. Es fragt sich nun, was jeweils mehr zu empfehlen ist. Von den hier beigegebenen Abbildungen zeigt Abb. 1 den Querschnitt eines Edelreises, wobei auch nacheinander — räumlich von rechts nach links, in der Beschriftung



von oben nach unten — Rinde, Kambiumschicht und Holzkörper gekennzeichnet sind. Abb. 2 zeigt nun die meist übliche Abtrennung des Edelreises, wobei noch ein Teil vom Holzkörper an dem Ausschnitt bleibt, der dann aber nahezu beseitigt wird, wie Abb. 3 es zeigt. Dieser letztere Schnitt erübrigt sich bei dem in Abb. 4 gezeigten, vorzüglich ausgeführten Schnitt, der den Holzkörper gerade noch streift. Will man jedoch das Edelauge ganz ohne Holzansatz heraustrennen, so wird oft genug das „Herz“ des Edelreises mit herausgerissen, wobei natürlich das Anwachsen des Edelreises un-



möglich ist. Abb. 5 zeigt einen derart mißglückten Schnitt, wie ihn namentlich der Ungeübte beim Rosenveredeln „ohne Holz“ meist in Kauf nehmen muß. Hier wäre das Veredeln „mit Holz“, wie Abb. 2 und 3 es zeigen, eher zu empfehlen, wobei aber nicht zu viel Holzansatz am Edelauge verbleiben darf. Wer aber seiner Sache sicher ist, kann veredeln, wie er will, ohne einen Mißerfolg buchen zu müssen.

Obergärtner P. Teile.

Knoblauch wird erst aus der Erde genommen, wenn das Laub abgestorben ist. Dann wird er alsbald an der Luft getrocknet und trocken aufbewahrt.

Nach Feierabend.

Echt kindlich. Ein kleines Mädchen befand sich zum Besuch bei einer ebenso kleinen Freundin. Hier bekam sie unter anderem Honig vorgesetzt. „Sag mal, Anna“, fragte sie da, „ihre habt wohl eine Biene geschlachtet?“

Ein probates Mittel. „Nun, Heinrich, geht denn die Uhr gut, die der Großpapa dir geschenkt hat?“ — „Ei, die muß schon gut gehen. Ich hatte sie mit in der Schule und da haben sie alle Jungen in meiner Klasse heute einmal aufgezogen.“

Diät. „Ja, wissen Sie, gnädige Frau, 14 Tage lang nur tüchtig Salat und ein paar Äpfel und vormittags und nachmittags ein Glas Zitronenwasser. Sie sollen mal sehen, wie großartig Ihnen diese Diät bekommt!“ — „Ja, jawohl, Herr Doktor, soll ich das nun vor oder nach den Mahlzeiten nehmen?“

Das Versuchssubjekt. Besitzer eines Landhäuschens (zum Besuch): „Ich bitte, doch näher treten zu wollen.“ — Besucher: „Ich möchte schon, habe aber Angst vor Ihrem Hund; heißt der auch nicht?“ — Der Besitzer: „Das möchte ich ja gerade feststellen; ich habe den Hund erst heute Morgen erworben!“

Wohle wenn sie losgelassen! „St deine Mutter nicht zu Hause?“ fragt ein Besucher den kleinen Fritz. — „Nein, ist die Antwort, die ist vor drei Stunden auf fünf Minuten zur Nachbarin rumgegangen!“

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6
7			8		
		9			
10	11		12	13	
14	15	16	17	18	
		19			
20			21		
22					

Bedeutung der einzelnen Wörter.

a) von links nach rechts: 1 ein hohes Fest, 7 deutsche Universität, 8 etwas Unverlegliches, 9 weiblicher Vorname, 10 Gewässer, 12 Raubtier, 14 Menschen, 17 junges Kind, 19 weiblicher Vorname, 20 Siegesgöttin, 21 Strand, 22 thüringische Spielwarenfabrik.

b) von oben nach unten: 1 Stadt in der Pfalz, 2 Fuchsin, 3 törichter Mensch, 4 Stod, 5 Zurückfluten des Wassers, 6 Stadt in Bayern, 11 Schwur, 13 Stadt in Südtirol, 15 Staat von Nordamerika, 16 Bestätigung, 17 Stadt am Rhein, 18 Stadt in Ostfriesland.

wurde. Darunter wurde es dann aber überaus heftig und mit besonderem Brunt begangen. Im Mittelalter gelangten am Fronleichnamstage geistliche Spiele, die unter dem Namen „Fronleichnamsspiele“ bekannt waren, zur Ausführung. Da das Fest keinen altüberlieferten Geschichtsstoff hatte, weil es, wie gesagt, noch jung war, konnte man in den Fronleichnamsspielen von einem besonderen Programm absehen und nach beliebigen geistlichen Gesprächen der Apostel und Propheten, Bilder aus der Passion oder auch die ganze Heilsgeschichte vorführen. In unserer Zeit wird das Fronleichnamsfest mit prächtigen Prozessionen begangen. Es findet ein Umgang zu reich mit Blumen und Kerzen und Heiligenbildern geschmückten Altären, die auf öffentlichen Plätzen errichtet werden, statt, und die feierliche Handlung macht auch aus Andersgläubigen einen großartigen Eindruck. Wer je Gelegenheit gehabt hat, einer Fronleichnamsprozession zum Beispiel in dem München der Königszeit oder in dem Wien der Kaiserzeit beizuwohnen, dem dürfte das Bild, das er in sich aufnahm, unvergänglich bleiben. Der ganze Hof samt allen seinen Würdenträgern, die Vertreter der Regierung und ein großes Aufgebot von Truppen in Galauniform schritten im Zuge mit und es breitete sich über die ganze Stadt eine weiche Stimmung aus.

— * **Achtung! Richtige Biergläser.** Infolge der Biersteuererhöhung sind bei Glasfabriken Anfragen wegen Lieferung von Biergläsern von 7 Bierzigstel und 3½ Zwanzigstel Litern Sollinhalt eingegangen. Gläser mit diesem Inhalt sind nach § 1 Absatz 3 des Schankgefäßgesetzes in der Fassung vom 24. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 91) nicht zugelassen. Vor ihrer Benutzung wird gewarnt. Gast- und Schankwirte, die nicht zugelassene Gläser benutzen, machen sich nach § 5 des Schankgefäßgesetzes strafbar.

Halver

— 0 Bezugnehmend auf die in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung veröffentlichten Bekanntmachung der Gemeindeverordnungen von Halver und Schalksmühle, betr. den staatlichen Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, wird auf folgendes noch besonders hingewiesen: Der Vermieter ist berechtigt, den Zuschlag, der zur staatlichen Grundvermögenssteuer zugunsten des Staates erhoben wird, in Höhe von 100 v. H. der staatlichen Grundvermögenssteuer umzulegen. Die Umlage hat nach dem Verhältnis der reinen Friedensmieten auf die selbständigen Wohnungen oder die selbständigen Räume anderer Art zu erfolgen. Hierbei sind auch Räume zu berücksichtigen, für die nicht die gesetzliche Miete gezahlt wird, oder die nicht vermietet sind.

Rönshahl

— c Zu einem Waldfest hatte der Rönshahler Wehrverein seine Mitglieder nebst Angehörigen für Sonntag nachmittag eingeladen und konnte selbiges, vom herrlichsten Wetter begünstigt, abgehalten werden. Nachmittags 4 Uhr traten die Mitglieder in stattlicher Zahl vor dem Vereinslokal an und marschierte man unter Vorantritt des „Musikvereins Schilde“ zur sogenannten „Gasse“, auf dem Rönshahler Rönshahl-Marienheide liegend. In dem hohen schattigen Buchenwalde erwartete die aufgebaute Gastwirtschaft — es gab für die Mitglieder 1 hl Freibier — seine dürftigen Abnehmer. Mit dem Kommando: „Zum Bierempfang weggetreten“ war der Himmelfahrt beendet und ließ man sich auf den Stühlen, Bänken, dem Rasen und in dem Buschwerk nieder. Die Musikkapelle wartete fleißig mit bestgepielten Musikstücken auf und herrschte bald feuchtfröhliche Stimmung. Kamerad Hauptlehrer Köhler ergriff das Wort zu einer Ansprache, die mit einem dreifachen Hoch auf unseren Herrn Reichspräsidenten Hindenburg endete. Die Musik intonierte alsdann das Deutschlandlied, welches von den Anwesenden stehend mitgesungen wurde. Im weiteren Verlauf des hereinbrechenden Abends schickte man sich zum Tanz an und gab es hierbei viel Heiterkeit. Gegen 7 Uhr wurde ein Paradezug abgehalten und löste dieser viel Humor aus. Gegen 9½ Uhr trat die Dunkelheit ein und marschierte man zurück zum Vereinslokal, woselbst ein gemütliches kurzes Beisammensein das in allen Teilen sehr gut verlaufene Waldfest beendete.

— **Brügge, 17. Juni.** Seinen 85. Geburtstag beging am vergangenen Samstag, dem 14. d. M., Herr Friedrich Eversberg von hier. Er erfreut sich noch der besten Gesundheit. Hoffentlich ist es ihm beschieden, diesen Herbst mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern.

— **Lüdenscheid, 17. Juni.** Ehrungen für Julius Caesar. Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Herrn Caesar und des 30jährigen Jubiläums der Fa. Spannagel & Caesar, hatten sich am Samstag nachmittag in den Anlagen des Zeppelin-Restaurants in Schafbrücke die Belegschaft der Firma Spannagel & Caesar sowie Vertreter und Abgesandte der Buchdruckerverbände von Rheinland-Westfalen und Freunde des Jubilars zu einer feierlichen Feier zusammengefunden. Der Vorsitzende des 7. Bezirks des Deutschen Buchdruckervereins Herr Pfeiffer-Hagen überbrachte Grüße des Verbandes und überreichte Herrn Caesar mit anerkennenden Worten eine Ehrenurkunde des Kreisvereins und eine zweite vom Deutschen Buchdruckerverbande. Gleichzeitig überreichte er 5 Jubilaren, die 25 Jahre und mehr bei der Firma tätig gewesen sind, Auszeichnungen des Verbandes. Es sind dies die Herren Pfaff, Cornelius, Palme, Schulte und Verlet, Freunde aus dem Rheinland überreichten Herrn Caesar einen prachtvollen Kunstgegenstand aus echtem Porzellan. Es folgten Reden der Freunde von nah und fern und von Angestellten der Firma, aus denen besonders das herzliche Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hervorklang. Und so gestaltete sich die ganze Feier zu einer innigen Gemeinschaft aller Festteilnehmer; Küche und Keller des Restaurants boten das Beste.

— **Hagen, 17. Juni.** Emil Thuy †. Der bekannte aus Hagen stammende Pour le merite-Krieger Emil Thuy, Hagen-Berlin, ist in Ausübung seines Berufes bei einem dienstlichen Fluge nahe bei Smolensk abgestürzt und sofort gestorben. Diese plötzliche Trauerbotschaft wird in weitesten Kreisen der Hagerer Bürgerschaft mit inniger Anteilnahme aufgenommen werden.

— **Wetter, 17. Juni.** Eine brave Tat. Ein etwa 10jähriger Junge wäre Sonntag nachmittag beim Baden in der Nähe der Oberwegbrücke beinahe ertrunken. Der in der Nähe sich aufhaltende Herr Becker von hier bemerkte den sich in Lebensgefahr befindenden Jungen und konnte ihn retten, als er zum zweiten Male wieder an die Wasseroberfläche kam.

— **Winden, 17. Juni.** Der durch seine Park-Militärkonzerte in Bad Deynhausen bekannte Obermusikmeister Adam von der Mindener Artillerie ist Sonntagabend mit seiner Gattin, als beide von Mainz zurückkehrten am Bahnhof in Winden verhaftet worden. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß beide französische Spionage zu unangenehm Deutschland betriebe haben sollen.

— **Düsseldorf, 16. Juni.** Wieder ein Ueberfall in Düsseldorf. In der Nacht zum 14. Juni, etwa gegen 1.45 Uhr wurde in der Annastraße ein 17jähriges Mädchen, das sich auf dem Heimwege befand, plötzlich hinter Rücken von einem Mörder überfallen. Der Täter warf das Mädchen zur Erde. Durch die heftige Gegenwehr und die lauten Hilferufe des Mädchens wurde der Täter an der Durchführung eines Verbrechens gehindert. Er flüchtete hierauf, konnte jedoch kurze Zeit später ermittelt und durch das Ueberfallkommando festgenommen werden. Der Täter ist geständig.

— **Freirachdorf (Westerwald), 16. Juni.** Die reichste Westerwaldgemeinde. — Keine Steuern! Begeistert blicken manche Westerwalddörfer (auch andere) auf jene glücklichen Zeiten zurück, da ihr reicher Waldbestand so fette Einnahmen brachte, daß ihre Bürger nicht nur keine Gemeindesteuern zu zahlen brauchten, sondern, da ihnen aus dem Gemeindefiskus bei besonderen Gelegenheiten auch noch Barzulwendungen gespendet werden konnten. Nur eine Gemeinde kann sich dieses Reichthums noch erfreuen: Freirachdorf. Trotz der allgemein schlechten Wirtschaftslage, die auch dem kleinsten Gemeinwesen ein gerüttelt Maß von Sorgen gebracht hat und zur größten Sparbarkeit zwingt, kennt man dort auch heute noch keine Gemeindesteuern und darüber hinaus kann den Bürgern sogar noch eine jährliche Rente ausbezahlt werden, dank den günstigen Verträgen über die Ausbeutung der in den Gemeindeflächen befindlichen reichen Quarzlager und dem ausgedehnten Gemeindefischerei.

Gommer-Sonnenwendfeier am 14. u. 15. Juni in Rönshahl.

Von geschätzter Seite ging uns nachstehender Bericht zu, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Zur Feier der Sommer-Sonnenwende trafen am Samstag nachmittag bei herrlichem Wetter die Reiter und Reiterinnen der Abteilungen des Reit- und Fahrvereins des Kreises Altena i. W. in unserm schönen, romantischen Rönshahl ein, gefolgt von ihren Damen, Freunden und Gönnern. Nachdem die Pferde bei der Brennerei Haase eingestellt waren begab man sich zum Festlokal „Hotel zur Leie“, woselbst bei Musikvorträgen des hier und in der Umgegend bestbekannten „Sturmberger Jazz-Orchesters“, eine vortrefflich mundeckende echte westfälische Erbsensuppe mit Mettwurst eingenommen wurde. Alsdann spielte die Musik zum Tanz auf und las man Frohsinn und Heiterkeit auf allen Gesichtern. Draußen wartete eine große Menschenmenge ungeduldig der äußeren Veranstaltung die bei Eintritt der Dunkelheit stattfinden sollte. Endlich um 10½ Uhr trat man zum Fackelzuge an und marschierte man unter Vorantritt der Turnvereins-Musik zum Turnplatz woselbst ein riesiger Holzhaufen seiner Verbrennung harpte. Nachdem die große Menschenmenge in respektvoller Entfernung vom Holzhaufen aufgestellt genommen hatte, wurden die brennenden Fackeln in und unter den Holzhaufen gesteckt; in wenigen Augenblicken loderten die Flammen empor, eine gewaltige Hitze verbreitend und die Menschenmenge zurückdrängend. Nun ergriff der Vorsitzende des Reit- und Fahrvereins des Kreises Altena, Herr Fabrikant Achenbach, Ohle i. W. das Wort zu folgender Ansprache:

Flamme empor! Steige mit lodernndem Scheine von den Bergen am Rheine glühend empor!
Heilige Glut! Rufe die Jugend zusammen, daß bei den lodernnden Flammen wache der Mut!
Auf allen Höhen leuchte, du flammendes Zeichen, daß alle Feinde erblicken, wenn sie dich sehn!
Höre das Wort! Vater auf Leben und Sterben, hilf uns die Freiheit erwerben! Sei unser Hort!
Verehrte Gäste! Liebe Reiterinnen und liebe Reiter!
Sommer-Sonnenwende feiern wir wieder! Wir huldigen einer uralten Sitte, die diesen Wendepunkt im Jahr durch Abbrennen eines Feuers, möglichst auf hohem Berge, feiert.

Am Wendepunkten pflegt man einmal rückwärts zu schauen und zu überlegen, was haben wir geleistet. Hiernach schaut man vorwärts und stellt fest, was muß noch geleistet werden.

Ja meine verehrten Freunde! Der Rückblick am heutigen Tage muß uns erschauern lassen. Keine Zeit hat unserm Vaterlande, das wir doch alle, gleich welcher Partei wir angehören, so sehr lieben, solche Wunden geschlagen, sowohl außenpolitisch wie auch im Lande selbst, wie die jüngst vergangene Zeit.

Während Reichstag und Landtag reden und verhandeln, reißt im Lande die Not ein. Von Tag zu Tag steigt die Zahl der Erwerbslosen, von Tag zu Tag mehrern sich die Zusammenbrüche. Alle Berufe leiden Not und es ist kein Steuermann zu sehen, dessen kräftige Hand im Stande wäre, der Not zu steuern.

Schauen wir nun nach vorwärts, so zeigt sich auch hier ein trübes Bild. Ungeheure Leistungen werden verlangt, von uns, die wir schon bis auf die Knochen ausgemergelt sind. Kein Silberstreif zeigt sich am Horizont! Und doch, bei scharfer Beobachtung müssen wir erkennen, daß uns eins geblieben ist, was unser Vaterland gefunden lassen kann, wenn der Wille da ist. Es ist unsere Jugend, es ist das deutsche Volk, wir selber sind es! Raffen wir uns auf! Lassen Sie uns die altpreussischen Gepflogenheiten wieder einführen: einfach und schlicht wollen wir einer für alle und alle für einen wirken! Altpreussische Sparbarkeit müssen wir privaten und im öffentlichen Leben wieder zu Ehren kommen! Einigkeit und Kameradschaftlichkeit müssen wieder Platz greifen anstelle des leidigen Parteihaders und Zankes! Wenn wir uns wieder als ein einzig Volk von Brüdern fühlen, dann, aber auch nur dann, muß uns wieder die Sonne scheinen! Dann werden wir uns auch wieder der alten Worte erinnern: „Der Gott der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!“

Geloben Sie mir heute, jung und alt, das eigene Ich zurück zu setzen und treu und ergeben für unser geliebtes Vaterland zu wirken. Stimmen Sie ein in den Ruf: Unser geliebtes Vaterland, an seiner Spitze unser geliebter Herrführer f. Erz. von Hindenburg sie leben hoch!

Nach Beendigung der Ansprache wurden der 1., 3. und 5. Vers: „Ich hab mich ergeben“ gesungen.

Herr Achenbach gedachte dann der gefallenen Brüder des Weltkrieges und ließ das Lied vom „guten Kameraden“ unter Musikbegleitung singen.

Allen Mitwirkenden sowie dem Turnverein für die gestellte Musik sprach Herr Achenbach herzlichen Dank aus. Die Turnplatzfeier war beendet und marschierte man unter Zurücklassung einer Feuerwache wieder zum Festlokal woselbst ein gutbesuchter Reiter-Festball stattfand der die Teilnehmer bis zur vorgerückten Stunde in bester Harmonie zusammenhielt.

Alle waren sich dessen bewußt, in dem gastfreundtschaftlichen, schönen Rönshahl herrliche, genussreiche Stunden verbracht zu haben.

Nah und Fern

— **„Graf Zeppelin“ heimgekehrt.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das von der Westfalenfahrt heimkehrte, überflog um 4 Uhr Basel und um 5 Uhr Schaffhausen und landete Montag früh um 6.15 glatt auf dem Werftgelände in Friedrichshafen. Die nächste Fahrt führt in die Schweiz.

— **Ein weitbekannter Bankier gestorben.** In Berlin starb im Alter von über 70 Jahren Dr. Artur Salomonsohn, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft. Er war bis zur Verschmelzung der beiden Banken Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft und zuletzt mit Geheimrat Steinthal Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, und zwar in der Form, daß der Vorsitz zwischen beiden Herren nach jeder Generalversammlung abwechselte.

— **Größter Feuer in einer ostpreussischen Stadt.** In dem auf dem Marktplatz in Bartenberg (Ostpreußen) gelegenen Hotel „Deutsches Haus“ brach ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und in wenigen Augenblicken mehrere Gebäude in Flammen setzte. Dem Brande fielen die Hotelgebäude und zwei weitere Häuser zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf etwa 200 000 Mark geschätzt.

— **Vier Kinder beim Baden ertrunken.** Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Espach bei Landsberg in Bayern. Beim Baden im See geriet ein Kind in eine Untiefe und versank vor den Augen seiner Spielkameraden. Diese versuchten, das Kind wieder an sich zu ziehen, wurden dabei aber selbst in einen Strudel gezogen. Von den Kindern konnten drei gerettet werden, während vier abgetrieben wurden und ihr Grab in den Fluten fanden. Unter den ums Leben gekommenen Kindern befinden sich zwei Schwestern.

— **Ein Blitz erschlagen.** Der Lokomotivführer Krause aus München-Gladbach, der in Kirchgarten bei Freiburg im Breisgau zur Kur weilte, wurde, als er mit seiner Frau einen Spaziergang machte, von einem Gewitter überrascht und vom Blitz getroffen. Der Ehemann war auf der Stelle tot, während die Frau schwere Brandwunden davontrug.

— **Drei Autoinsassen von einem notlandenden Flugzeug getötet.** Bei Lohay im Staate Indiana streifte ein notlandendes Flugzeug ein in voller Fahrt befindliches Auto, wodurch drei Insassen des Autos getötet und der vierte schwer verletzt wurden. Das Flugzeug ging bei der Landung in Trümmer, doch blieben der Führer und der Mechaniker wie durch ein Wunder unverletzt.

— **Zwei Tote und 60 Verletzte durch eine Leuchtgasexplosion.** In Berth Ambach (Kansas) wurden drei zweistöckige Häuser durch eine schwere Leuchtgasexplosion zerstört. Es entstand ein gewaltiges Schadenfeuer, das die angrenzenden Gebäude schwer in Mitleidenschaft zog. Zwei Personen wurden getötet und 60 verletzt.

— **Sieben Schwerverletzte bei einem Motorradrennen.** Bei einem in Landstuhl in der Pfalz abgehaltenen Rundstreckenrennen für Motorräder ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Motorradfahrer streifte den Ast eines Baumes und wurde mit seinem Fahrzeug, über das er die Herrschaft verlor, in weitem Bogen in die Zuschauermenge hineingeschleudert. Sieben Personen wurden schwer, mehrere leicht verletzt.

— **Autounglück im Julierrast.** Auf der Engadiner Seite des Julierrastes ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein deutscher Fabrikant namens Eugen Engert aus Leipzig fuhr mit seinen beiden Töchtern und dem Chauffeur langsam den Berg hinan. In einer Kurve hielt er den Wagen an und ließ ein anderes Auto, das ihm entgegenkam, vorbeifahren. Wöglich setzte sich der haltende Wagen nach rückwärts in Bewegung, fuhr über den Straßenrand hinaus und kletterte den Berg hinunter. Engert blieb tot liegen, seine beiden Töchter wurden schwer verletzt, während der Chauffeur leichtere Verletzungen davontrug.

— **100 Todesopfer einer Explosionskatastrophe.** New-Yorker Blätter berichten aus Schanghai auf Grund verspäteter chinesischer Pressemeldungen über eine Explosion des Munitionslagers in Chechow (Provinz Hunan). Bei der Katastrophe sollen 100 Personen den Tod gefunden haben, 300 wurden verletzt.

— **Einbrecher töten ihren Verfolger.** In Kopenhagen (Kreis Mors) versuchten zwei Männer in ein Kurzwarengeschäft einzubrechen. Der Hausbesitzer, der sie überraschte, nahm mit seinem Nachbarn, einem Schreinermeister, die Verfolgung auf. Der Schreiner hatte gerade einen der Einbrecher gefaßt, als der andere den Revolver zog, und den Schreiner durch einen Herzschuß tötete.

— **Absturz eines Passagierflugzeuges der Linie Wien-Bukarest.** Ein Passagierflugzeug der Linie Wien-Bukarest stürzte bei Giurgiu ab. Der Flugzeugführer und ein rumänischer Passagier wurden verletzt; sie wurden in ein Bukarester Krankenhaus gebracht. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

— **Explosionskatastrophe.** Bei Tunnelarbeiten für den Bau einer subitanischen Wassertrastanlage ereignete sich in der Nähe von Avellino eine schlagwetterartige Explosion, bei der fünf Arbeiter den Tod fanden und sieben schwer verletzt wurden. Das Unglück geschah in etwa 200 Meter Tiefe. In dem Stollen war kurz vorher eine Sprengladung zur Entzündung gebracht worden. Im Anschluß daran wollte eine Gruppe von 20 Arbeitern ihre Arbeit in dem Schacht beginnen, wurde aber auf dem Wege zur Arbeitsstelle von der schweren Explosion überrascht.

Bunte Tageschronik

— **Saalfeld.** Der Berliner Arzt Dr. Kalenscher, der sich mit seiner Frau auf einer Alltagsreise befand, geriet hier unter die Räder eines in Fahrt befindlichen Zuges und wurde getötet. Die Frau erlitt einen schweren Nervenzusammenbruch.

— **Luhatschowitz (Mähren).** In der Seetalsperre bei Bad Luhatschowitz sind beim Baden und Rahnfahren drei Kinder im Alter von zehn Jahren ertrunken.

— **Paris.** Durch ein schweres Gewitter wurden hier große Schäden verursacht. Gewitterstürme mit Blitzeinschlägen werden auch aus Reims und Troyes gemeldet.

— **Danzig.** Rektor und Senat der Technischen Hochschule haben beschlossen, den Präsidenten der Preussischen Literaturakademie, Walter von Molo, in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Osten zum Ehrenbürger zu ernennen. Molo feierte dieser Tage den 50. Geburtstag.

— **Mandest.** Ein vollbesetzter Straßenbahnwagen entgleiste an einer Straßenkreuzung und stürzte um. Eine Person wurde getötet, 29 wurden verletzt, davon acht schwer.

— **Manfield (Ohio).** 1500 Insassen des Zuchthauses versuchten eine Erhebung, die aber von den Wächtern durch Tränengasbombe im Saal gestoppt wurde.

Wien. Die Gattin des Generaldirektors Joseph Krips aus Karlsruhe ist auf der Straße Arletten-Welt mit dem von ihr selbst gesteuerten Automobil verunglückt. Frau Krips war sofort tot.

Jünnbrud. Die Buchhalterin Elsa Adams aus Berlin-Friedenau ist vom Brunnentempel bei Sölden im Ostal über eine Schneewächte 150 Meter tief tödlich abgestürzt.

Paris. Aus Algerien werden zwei Eisenbahnunfälle gemeldet, von denen einer auf einen Sabotageakt zurückzuführen sein soll. Bei einer Zugentgleisung sind 13 Reisende verletzt worden, darunter drei schwer.

London. In Nordpersien wurden durch ein schweres Erdbeben zehn Dörfer vollkommen zerstört.

London. Das Wochenende forderte in England nicht weniger als 18 Todesopfer infolge von Straßenunfällen.

Dallas (Texas). Infolge der in den letzten Tagen aufgetretenen Gewitter und Wolkenebrüche sind in Westtexas neun Personen ums Leben gekommen. Viele Dörfer mussten geräumt werden.

1400-Jahrfeier in Ronnenberg.

Ein Volksfest im Calenberger Lande.

Vor den Toren Hannovers, ein kleines Städtchen von 2600 Einwohnern, Ronnenberg, beging am Sonntag einen Festtag besonderer Art. Es blüht auf 1400 Jahre des Bestehens und Wachstums zurück. Ein Festtag im wahrsten Sinne des Wortes; denn von nah und fern hatten sich in dem althistorischen Treffpunkt des Verkehrs die Heimatfreunde eingefunden. Um 9 Uhr morgens fand als Einleitung der mannigfachen Veranstaltungen ein Festgottesdienst in der Michaelskirche statt, wo Generalsuperintendent Dr. Süßmann-Hannover die Festpredigt hielt. In der Drißschule hatte man inzwischen Gelegenheit, die Ausstellung „Die schöne Heimat“ zu besichtigen, die in wohlgeordneten Photographien, Aquarellen und Ölgemälden einen Auschnitt aus den sehenswerthesten Punkten des Calenberger Landes bot und zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Welche Bedeutung dieser Feier in offiziellen Kreisen beigemessen wurde, illustriert am besten die Tatsache, daß Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden Vertreter entsandt hatten, an ihrer Spitze der Oberpräsident der Provinz Hannover, Noke, der Ehrenmeister des deutschen Handwerks, Plate, Regierungsrat Friedberg, Regierungspräsident v. Helsen, Landrat Neugebauer, v. Lüpke, der Vizepräsident des Landeskirchenamtes, Präsident des Landeskirchenamtes, Präsident des Landesfinanzamtes Hannover, Dehnbard, und andere mehr, sah man unter den Festgästen. Polizeipräsident Barth-Hannover sowie Vertreter der Wehrmacht waren erschienen.

Einen Höhepunkt der Veranstaltung, die in weitesten Kreisen ein Echo gefunden hatte, zählte man doch schätzungsweise nicht weniger als 30 000 Besucher, bedeutet der historische Festtag, der eine ungewöhnlich starke Beteiligung aufwies und als besonderes Plus die naturgetreue Nachbildung historischer Uniformen aufzuweisen vermochte.

Aus dem Parteileben.

Die Ortsgruppe Halber der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hielt am Freitag, dem 13. d. M. im Lokale der Ww. E. Hedmann eine Mitgliederversammlung ab, die gut besucht war.

Nachdem eingangs der von dem Vorsitzenden Pg. Paul Steller geleiteten Versammlung das „Hort Wäsel“-Lied gesungen wurde, führte dieser u. a. folgendes aus:

Daß das lawinenhafte Anschwellen der N. S. D. A. P. im ganzen Reich den heutigen Regierungsmännern große Sorge bereite, gehe daraus hervor, daß diese mit allen nur möglichen Mitteln versuchen die Bewegung abzuwürgen. So sei das einseitig gegen die Nationalsozialisten erlassene Uniformverbot in Preußen weiter nichts als ein Ausnahmegebot gegen die Bewegung. Er bezeichnete es als einzig dastehend, daß in einem demokratisch regierten Deutschland einem Minister (Dr. Frick, Thüringen) verboten worden sei, in einer Versammlung zu reden. Er ermahnte die Anwesenden die Reihen nun erst recht noch fester zu schließen, damit das Gegenteil von dem erreicht würde, was Zweck und Ziel des Verbots sei. Weiter wurde bekannt gegeben, das Mitte Juli in Halber und Schalksmühle ein Standartenapell stattfinden soll. Hierfür sind bedeutende Redner u. a. Pg. Regierungsrat von dem Knefbeck-Düsseldorfer gewonnen worden.

Mit einem Heil auf den Führer Adolf Hitler wurde die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

Was man noch wissen muß.

Zwei deutsche Ballons in Gent gelandet.

Die meisten der in Münster aufgestiegenen Freiballons wurden durch den Wind nach Belgien getrieben. Zwei von ihnen wurden von einem Gewitter überrascht und mußten in Gent landen.

„G. 38“ in Le Bourget gelandet.

Das Junkers-Großflugzeug „G. 38“, das morgens um 6 Uhr in Dessau aufgestiegen war, ist abends 6 Uhr 40 auf dem Flugplatz Le Bourget gelandet.

Revision im Rogalla-Prozess eingeleitet.

Die im Prozess gegen den Schnitter Rogalla zu Zuchthaus verurteilten Mitangeklagten Boguski, Kwabisch und Sawronowicz haben Revision beim Reichsgericht eingelegt. Auch der zum Tode verurteilte Rogalla hat Revision angemeldet.

Streichholz- und Feuerzeugmonopol in der Türkei.

Die Türkische Nationalversammlung nahm das Gesetz an, das das Streichholz- und Feuerzeugmonopol an eine amerikanische Finanzgruppe für einen Zeitraum von 25 Jahren gegen einen Vorstoß von 10 Millionen Dollar zum Zinsfuß von 6½ Prozent vergibt. Die Gruppe wird jährlich 1 800 000 türkische Lira als Gewinnanteil an die Regierung entrichten und binnen zwei Jahren eine Fabrik in der Umgebung Konstantinopels bauen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 16. Juni.

Wirtschaftspartei beantragt Ministeranfrage gegen Braun.

Berlin. Die Fraktion der Wirtschaftspartei hat im Preussischen Landtag den Antrag eingebracht, gegen den Ministerpräsidenten Dr. Braun wegen seiner kürzlich am Staatsgerichtshof geübten Kritik die Ministeranfrage zu erheben. In der Begründung wird ausgeführt, daß die von der höchsten preussischen Regierungsstelle in dieser Weise geübte Kritik an dem Urteil des Staatsgerichtshofes, die den deutlichen Willen zeige, sich dem Spruch in der Verwaltungspraxis nicht zu fügen, geeignet sei, das Vertrauen in die Rechtspflege und damit in die Staatsautorität zu gefährden.

Zwei Todesopfer eines Motorradunfalls.

Angerburg. Auf der Chaussee Angerburg-Paulswalde fuhr, in der Sicht durch eine dichte Staubbewölke behindert, ein Motorradfahrer einem auf der Chaussee gehenden Kutscher in den Rücken. Beide überschlugen sich und erlitten so schwere Verletzungen, daß sie während der Beförderung ins Krankenhaus starben. Der Soziusfahrer wurde leichter verletzt.

Nationalsozialistenauto verunglückt. — Zwei Tote, sieben Schwerverletzte.

Stromberg (Westfalen). Nachts geriet ein mit 18 Personen besetzter Lieferwagen, der von einer nationalsozialistischen Tagung kam, auf der Landstraße Barenhorst-Stromberg in einer Senkung ins Schleudern und stürzte eine etwa vier Meter tiefe Böschung hinab. Von den Insassen wurden zwei Mann auf der Stelle getötet und sieben schwer verletzt.

Auffreuerregende Verhaftung eines Militärbeamten.

Minden i. W. Auf dem Mindener Bahnhof wurde der Obermusikmeister Adam der zweiten Abteilung des 6. Artillerieregiments und seine Frau wegen ernstlicher Verfehlungen festgenommen und dem Gericht übergeben. Über die Art der Strafverfehlungen läßt sich mit Rücksicht auf das Staatsinteresse zur Stunde noch nichts mitteilen.

Demissionsgesuch Dr. Gainschs überreicht.

Wien. Der österreichische Bundesminister für Handel und Verkehr, Dr. Gainsch, überreichte, wie in politischen Kreisen zuverlässig verlautet, dem Bundespräsidenten seine Demission.

Die Tiroler Heimwehr an Major Pabst.

Jünnbrud. Die Landesleitung der Tiroler Heimwehr hat an Major Pabst folgendes Telegramm geschickt: Die Tiroler Heimwehr steht in unentwegter Treue geschlossen hinter ihrem geliebten Stabschef und wird nicht ruhen, bis die ungerechte die ganze Heimwehr betreffende Maßnahme zurückgenommen wird.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dr. Große-Dresselhaus sagen wir unsern innigsten Dank.

Familie Theodor Lausberg

Hakenberg, den 16. Juni 1930.

Öffentliche Bekanntmachung.

Staatlicher

Zuschlag zur Grundvermögenssteuer.

Von den gemäß § 2 Abs. 1 a des Grundvermögenssteuergesetzes (GSt. 1924 S. 119) veranlagten Grundstücken — bebauten Grundstücke, die nicht dauernd landwirtschaftlichen oder forstwirtschaftlichen, oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind — wird nach der Verordnung vom 30. 5. 1930 (GSt. S. 101) mit Wirkung vom 1. Juni 1930 an ein staatlicher Zuschlag in Höhe von 100 v. H. der veranlagten Grundvermögenssteuer erhoben. Der Zuschlag ist bis zum 15. ds. jeden Monats gleichzeitig mit der allgemeinen Grundvermögenssteuer an die Gemeindehebestelle unaufgefordert zu entrichten. Die in Betracht kommenden Grundstücke sind in dem f. Zt. für die Grundvermögenssteuer erteilten Veranlagungsbescheide mit ihrem Steuerwert in Spalte 8 aufgeführt.

Soweit die Grundstücke von der allgemeinen Grundvermögenssteuer befreit sind (§ 15 Abs. 1 Grundvermögenssteuergesetz, § 24 Kommunalabgabengesetz) sind sie auch vom staatlichen Zuschlag befreit.

Soweit die Grundstücke vom Steuerschuldner zu eigenen Wohn- oder gewerblichen Zwecken benutzt werden, wird der staatliche Zuschlag

- a) bei Wohnräumen bis zur Höhe von 4 v. H. des Jahresfriedensmietwertes von 600 Mk. in den Orten der Sonderklasse und der Ortsklasse A, von 500 Mk. in den Orten der Ortsklasse B, von 400 Mk. in den Orten der Ortsklasse C, von 300 Mk. in den Orten der Ortsklasse D,
- b) bei gewerblichen Räumen bis zur Höhe von 4 v. H. des Jahresfriedenswertes von 2400 Mk. in den Orten der Sonderklasse und der Ortsklasse A, von 2000 Mk. in den Orten der Ortsklasse B, von 1600 Mk. in den Orten der Ortsklasse C, von 1200 Mk. in den Orten der Ortsklasse D,

auf Antrag des Steuerschuldners nicht erhoben. Als Friedensmietwert gilt der Mietwert am 1. 7. 1914. Die Einreihung der Orte oder Ortsteile in die Ortsklassen bestimmt sich nach dem Ortsklassenverzeichnis, das nach reichsgesetzlicher Regelung für die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die Reichsbeamten maßgebend ist. Der Antrag ist unter getrenntem Nachweise des Jahresfriedensmietwertes der eigengenutzten Wohn- und gewerblichen Räume nebst Hofraum und Hausgarten möglichst sofort, spätestens aber bis zum 31. 12. 1930 bei dem Vorsitzenden des Grundsteueraususses (Katasteramt) zu stellen.

Der staatliche Zuschlag wird erlassen, wenn Mietaufgaben ohne Verschulden des Steuerschuldners leerstehen. Anträge auf Erlass sind der Gemeindehebestelle vorzulegen.

Wird die allgemeine staatliche Grundvermögenssteuer auf Grund des § 14 des Grundvermögenssteuergesetzes erlassen, so folgt der Erlass des staatlichen Zuschlags entsprechend.

Kierspe, den 16. Juni 1930.

Der Gemeindevorstand.



Waschen Sie nur mit Dr. Thompson's Seifenpulver, geben Sie der Waschlauge 1 Paket Seifix zu, ebenso zum Klarspülen dem ersten heißen Spülwasser. Der Erfolg — frischduftende, blütenweiße Wäsche — bereitet Ihnen Freude.

Seifix

wird hergestellt in den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver

G. m. b. H., Düsseldorf, Herstellerin der guten Schwan-Fabrikate

Der langersehnte neue Duden ist da!

Der große Duden

Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter

Mit Unterstützung des Deutschen Sprachvereins, des Deutschen Buchdruckervereins G. V., des Reichsverbandes Österreichischer Buchdruckereibesitzer, des Schweizerischen Buchdruckervereins sowie der deutschen und österreichischen Korrektorenvereine

nach den für Deutschland, Österreich und der Schweiz gültigen, amtlichen Regeln

bearbeitet von

Dr. Theodor Matthias

54 u. 656 Oktavseiten. In Leinen 4.50 RM.

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Lüchtiges Mädchen

für Haus- und Garten-Arbeit gesucht.

Frau Alb. Eicher, Halver, Berlinerstr.

Bowlenweine

Flasche von 98 Bg. an. Apfelwein 55 Bg. bei

Otto Meisterjahn, Kierspe

Abitur

Ob. Sekunda-Reife

Schnellste Vorbereitung von Schülern u. Schülerinnen

Paedagogium

Privatsch. - Schülerh. Hagen Bahnhofstr. 34

Stempel

für alle Zwecke

Wilh. Bell jr. Halver i. W.

Für Wirte!

Empfehle und halte auf Lager vorrätig: Kohlenäure, Natürliches Mineralwasser, (Arienheill. Sprudel) Zitronenlimonade

Carl Zimmermann

Obl.-Rönsahl

Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Farben

trocken und streichfertig

Delbleitweiß, Leinöl gar. rein, Weißquaste, Deckenbürsten, Pinsel, alle Artikel empfiehlt:

Carl Menke, Halver.

Erdbeeren billig!!

Zum Einmachen

dicken Annanas Pfd. 40 ²/₃ im Körbchen von 5 Pfd. das Pfd. 38 ²/₃

Otto Weber, Halver i. W., Frankfurter-Strasse.

Zur Wanderzeit

empfehle

Rucksäcke, Spazierstöcke, Koffer, Trink-Becher, Mundharmonikas, Butterbrotpapier, Isolierflaschen, Pfingstkarten usw.

Wilh. Bell jr., Halver.